Helga Simchen

Kinder und Jugendliche mit Hochbegabung

Erkennen, stärken, fördern – damit Begabung zum Erfolg führt

Kohlhammer

Kohlhammer

Helga Simchen

Kinder und Jugendliche mit Hochbegabung

Erkennen, stärken, fördern – damit Begabung zum Erfolg führt

Verlag W. Kohlhammer

Zur Autorin:
Dr. med. Helga Simchen war zunächst Oberärztin der Kinderklinik und dann wissenschaftlich sowie klinisch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Neurologie der Medizinischen Akademie Magdeburg tätig. Dort arbeitete sie in enger Kooperation mit dem Institut für Neurobiologie und Hirnforschung auf dem Gebiet der Aufmerksamkeits-, Lern- und Leistungs- sowie Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. In der ehemaligen DDR galt sie als Spezialistin für die Problematik der hyperaktiven Kinder. Schwerpunkte waren dabei die Früherfassung von Teilleistungsstörungen (z. B. Legasthenie), der Komorbiditäten des Hyperkinetischen Syndroms (HKS) sowie der Tic- und Tourette-Symptomatik. Im Vorstand der Gesellschaft für Rehabilitation war sie über viele Jahre als Arbeitsgruppenleiter tätig. Sie hielt Vorlesungen über Kinder- und Jugendpsychiatrie und Entwicklungsneurologie und hatte einen Lehrauftrag am Institut für Rehabilitationspädagogik. Ihr Arbeitsschwerpunkt waren die neurobiologischen und psychosozialen Ursachen der Aggressivität bei Kindern und Jugendlichen.
Dr. med. Helga Simchen hat eine abgeschlossene Ausbildung als Facharzt für Kinderheilkunde, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Neurologie, Verhaltenstherapie und tiefenpsychologische Psychotherapie, Hypnose und Systemische Familientherapie. Der breite Fundus ihres Wissens und die täglichen Erfahrungen aus ihrer Spezialpraxis für ADS und Teilleistungsstörungen in Mainz verleihen Frau Dr. Simchen eine besondere Befähigung, sich mit dem zukunftsweisenden Thema der Begleiterscheinungen und Folgeerkrankungen des ADS zu beschäftigen. Dabei behandelt sie nicht nur die betroffenen Kinder und Jugendlichen, sondern ebenso die mit dem ADS verknüpfte Problematik der Familie und des sozialen Umfeldes in deren Psychodynamik.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen oder sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige gesetzlich geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

1. Auflage 2005

Alle Rechte vorbehalten
© 2005 W. Kohlhammer GmbH Stuttgart
Umschlag: Gestaltungskonzept Peter Horlacher
Gesamtherstellung:
W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Stuttgart
Printed in Germany

ISBN 3-17-018735-X

E-Book-Formate:
pdf: ISBN 978-3-17-029475-2

Inhalt

Vorwort 9

1 Hochbegabung – ein Solotanz mit oder ohne Erfolg 11

1. Begabungen erkennen und fördern 11
2. Intelligenz – eine variable Größe und ihre Bedeutung für die Entwicklung 12
3. Hochbegabung ist nicht gleich Erfolg 13
4. Woran kann man hochbegabte Kinder und Jugendliche erkennen? 14
5. Die multiple Intelligenz – ein moderner Begriff 15
6. Beispiele für hochbegabte Kinder und Jugendliche, die ihren Weg gehen 16
   a) Beatrice, die eine wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen hat 17
   b) Thomas, der gern viele Menschen um sich hat 18
   c) Jonas, ein technisch begabter Junge, der Erfinder werden will 19

2 Die Probleme sehr und hochbegabter Kinder und Jugendlicher 21

1. Erfahrungen aus 30 Berufsjahren als Kinderarzt, Kinder- und Jugendpsychiater sowie Verhaltens- und Familientherapeut . . . 21
2. Voraussetzungen für eine unbeeinträchtigte Entwicklung von Kindern und Jugendlichen 22
3. Die Eltern und ihr Erziehungsstil 23
4. Hochbegabung kann Probleme bereiten 24
   a) Jan, 9 Jahre alt, unkonzentriert, überempfindlich, impulsiv, mit Schulproblemen 24
   b) Corinna, 14 Jahre alt, schnell beleidigt, schüchtern und antriebsarm, hat eine Rechtschreibschwäche und Probleme mit dem Selbstwertgefühl 27
   c) Steve, 17 Jahre alt, Hauptschulabschluss, ohne eine Perspektive für seine Zukunft 29

3 Underachievement – das Schicksal mancher Hochbegabter 32

1. Underachiever 32
2. Freizeit, Hobby und Entwicklung unterforderter Kinder und Jugendlicher 33
3. Computer und Lernen 33
4. Frühförderung, eine wichtige Grundlage für spätere Erfolge . . 34
5. Die Gefahr der Unterforderung und ihre Folgen 35
6. Störungen der Wahrnehmungsverarbeitung 35
7. Reizfilterschwäche 37
8. Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS) als mögliche Ursache . 38
9. Bestimmung der Intelligenz – eine diagnostische Notwendigkeit 41
10. Gleiche Probleme bei unterschiedlicher Persönlichkeitsstruktur 41
    a) Der introvertierte Typ, überempfindlich, mit psychosomatischen Beschwerden und Fehlentwicklung 41
    b) Der unruhige Klassenkasper 43
    c) Der unsichere Einzelgänger, der gemobbt und ausgegrenzt wird und depressive Tendenzen entwickelt 44
    d) Der verwöhnte Anspruchsvolle mit sozialem Reiferückstand 45
    e) Vom „Sonnenschein“ der Familie zum egozentrischen Tyrannen 45
    f) Das fleißige und angepasste Kind mit Lese-Rechtschreib-Schwäche 46
11. Psychische Krankheiten vermeiden 49

4 Eine hohe Begabung garantiert keinen Schulerfolg 50

1. Warum versagen sehr begabte Kinder und Jugendliche manchmal in der Schule und im Leben? 50
2. Entwicklungshemmende Faktoren 51
    a) Störung der Konzentration und der Daueraufmerksamkeit . 51
    b) Was bedeutet ADS? 52
    c) Funktionsbeeinträchtigungen und Symptome von ADS 53
    d) Kompensationsmöglichkeiten sehr begabter Kinder 53
    e) Die Negativspirale am Beispiel von Simon, 17 Jahre alt, hochbegabt, hat ein ADS mit Lese-Rechtschreib-Schwäche und depressiver Verstimmung 54
3. Die Auswirkungen von Wahrnehmungsstörungen auf die intellektuelle Entwicklung 58
    a) Die Körperwahrnehmung 58
    b) Die Bedeutung der Bewegung 59
    c) Das Hören und die auditive Wahrnehmung 60
    d) Die Blicksteuerungsschwäche 62
    e) Die Visuomotorik 69
4. Teilleistungsstörungen 72

5. Störungen des Antriebs, des Arbeitstempos und der Eigenmotivation 75
6. Störung der Merkfähigkeit 76
7. Die emotionale Intelligenz 79
8. Eigen- und Fremdanspruch und die Rolle der Eltern 81
9. Die positiven Seiten des ADS 83

5 Die Bedeutung der Frühförderung für die Entwicklung 86

1. Schäden in der Schwangerschaft vermeiden 86
2. Entwicklungsförderung im ersten Lebensjahr 87
3. Die Aufgabe der Botenstoffe 92
4. Die Bedeutung der motorischen Früherziehung 93
5. Diagnose ADS 96
   a) ADS-Symptome im Vorschulalter 96
   b) Fördernde Beschäftigungen im Kindergarten 97
   c) Dokumentation des Entwicklungsverlaufes 97
6. ADS und Intelligenz 99
7. Schwerpunkte der Frühförderung 100
   a) Training der Motorik 100
   b) Der hohe Selbstanspruch sehr begabter Kinder 101
8. Soziale Kompetenz 102

6 Auf das Selbstwertgefühl kommt es an 105

1. Die Bedeutung des Selbstwertgefühls 105
2. Die Phantasie als Ort der Erlebnisverarbeitung 106
3. Beispiele aus der Praxis 109
   a) Sebastian, 9 Jahre alt, hochbegabt, impulsiv und mit sich unzufrieden 109
   b) Johanna und Claire, 14 Jahre alt, enge Freundinnen, sehr begabt, haben Essstörungen 114
4. Die Psychodynamik der Entstehung von Essstörungen 119
5. Selbstwertgefühl und soziale Kompetenz 120
6. Schulversagen 121
7. Der Reiferückstand in der Persönlichkeitsentwicklung 122
8. Die Psychodynamik autoaggressiver Handlungen 123

7 Die Auswirkungen von Umwelt und Erziehung auf die Begabung . . 124

1. Die Rolle der Eltern 124
2. Die richtige Erziehung 124
3. Funktionsstörungen diagnostizieren und behandeln 125
4. Abweichungen vom normalen Entwicklungsverlauf 126
5. Überdurchschnittliche Intelligenz bei Kleinkindern und im Vorschulalter 127

6. Beispiele aus der Praxis: Kinder, die auf Anraten der Kindergärtnerin in meine Sprechstunde kamen 128
7. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Schulzeit 131
8. Behandlung von Lernstörungen 131
9. Symptomatik des ADS bei Kleinkindern 132
10. Kindergarten und Frühförderung 134
11. Die Schulzeit 135
12. Vorbildwirkung der Erziehung 137
13. Auf Hochbegabung hinweisende Verhaltensmerkmale 139
a) Im kognitiven Bereich 139
b) Im Leistungsbereich 139
c) Im Verhaltensbereich 140
14. Hochbegabte brauchen Sonderförderung 140

8 Psychische Narben in der Kindheit vermeiden 142

1. Formen psychischer Störungen durch Stress in der Kindheit . . . 142
2. Stressfaktoren 144
a) Schwierigkeiten in der Schule 144
b) Probleme zu Hause 144
c) Selbstverursachter Stress 145
3. Beispiele aus der Praxis 145
a) Marcus, 13 Jahre alt, hochbegabt, unterfordert und verwöhnt, hat eine Impulssteuerungsschwäche und psychosomatische Beschwerden 145
b) Christina, 14 Jahre alt, hochbegabt, ADS, hat einen Reiferückstand in der Persönlichkeitsentwicklung und eine Selbstwertproblematik, neigt zu autoaggressiven Handlungen (Ritzen) 148
c) Adrian, 13 Jahre alt, hochbegabt und seelisch behindert, hat Versagensängste und psychosomatische Beschwerden, verweigert die Schule und zieht sich zurück 150
d) Maximilian, 14 Jahre alt, hochbegabt mit Lese-Rechtschreib-Schwäche, hat einen sozialen Reiferückstand und zeigt oppositionelles Verhalten 152
e) Anja, 17 Jahre alt, hochbegabt mit einer Rechenschwäche, leidet unter Schulversagen, Ängsten und einer Selbstwertproblematik, ist autoaggressiv 157
4. Notwendigkeit einer Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit sehr hoher Begabung und ausgeprägtem ADS 161
5. Möglichkeiten zur Vermeidung von stressauslösenden Situationen 163

Literatur für Eltern und Therapeuten 165
Hilfreiche Adressen 167
Wichtige Testverfahren 169

Vorwort

In den letzten Jahren zeigen immer mehr Kinder und Jugendliche Auffälligkeiten im Verhaltens- und Leistungsbereich und versagen trotz hoher und sehr hoher Intelligenz in der Schule. Welche Faktoren sind für diese Entwicklung verantwortlich und wie kann diesen Kindern und Jugendlichen geholfen werden?

Diese Fragen faszinieren mich – bedingt durch meine eigene Lebensgeschichte* – seit vielen Jahren und wurden zum Schwerpunkt meiner beruflichen Tätigkeit. Als Kinderärztin und -therapeutin mit breit gefächerter Ausbildung (Facharztausbildung für Kinderheilkunde mit Spezialisierung in der Neonatologie, Ausbildung als Kinder- und Jugendpsychiater und Kinderneurologe mit Kenntnissen in der Epileptologie, psychotherapeutisch ausgebildet in Verhaltenstherapie, tiefenpsychologischer Therapie, Systemischer Familientherapie und Hypnose) und über dreißigjähriger Berufserfahrung lernte ich in meiner Sprechstunde immer mehr Kinder und Jugendliche kennen, die trotz sehr guter Begabung große Schwierigkeiten in der Schule hatten. Die häufig vermutete Unterforderung als Ursache ihrer Probleme konnte ich nur in den wenigsten Fällen bestätigen. Die Gründe für ihr auffälliges Verhalten mussten daher anders gelagert sein. Die Untersuchungen ergaben häufig, dass Hochbegabte mit Verhaltens- und Leistungsauffälligkeiten unter einer mehr oder weniger schweren psychischen Beeinträchtigung als Folge einer kognitiven und sozialen Überforderung bei angeborenen hirnorganisch bedingten Defiziten der Wahrnehmungsverarbeitung und der Daueraufmerksamkeit litten.

Über meine Erfahrungen und die Erziehung von sehr begabten Kindern, ihren möglichen Problemen und ihren Ansprüchen an sich selbst und andere möchte ich berichten und meine Erkenntnisse an Eltern, Erzieher und Therapeuten weitergeben. Handlungsstrategien sollen aufzeigen, wie man verhindern kann, dass diese Kinder und Jugendlichen versagen, und wie ihnen zu einer Entwicklung entsprechend ihren Fähigkeiten verholfen werden kann. Da die Medizin eine Erfahrungswissenschaft auf naturwissenschaftlicher Grundlage ist, nimmt die praktische Erfahrung einen bedeutenden Stellenwert ein. Grundlage dafür ist, dass der jeweilige Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen immer als eine bio-psycho-soziale Einheit gesehen wird und jede zu beurteilende Problematik psychodynamisch betrachtet wird. Jeder Ent-

wicklungsprozess ist individuell als das Ergebnis sowohl angeborener als auch erworbener Fähigkeiten und als Folge des sozialen Umfeldes anzusehen. Deshalb gilt es, nicht nur die Symptome zu behandeln, sondern deren Ursachen, da nur die Beseitigung grundlegender Störungen einen dauerhaften Erfolg sichert. Das soll die Botschaft dieses Buches sein.

Dabei habe ich den Schwerpunkt auf die Gruppe der Hochbegabten gelegt, weil gerade diese Kinder und Jugendlichen mehr als alle anderen unter den ungewollten und unbegreiflichen Misserfolgen leidet. Was ich dazu geschrieben habe, kann aber gut verallgemeinert werden und allen Kindern und Jugendlichen und deren Eltern und Erziehern helfen, das Beste aus ihren Fähigkeiten zu machen.

Mainz, im Sommer 2005 *Dr. med. Helga Simchen*

* Meine von mir ersehnte Schulzeit begann, als ich gerade fünf Jahre alt war, denn ich konnte zu diesem Zeitpunkt bereits lesen und rechnen. Die Schulzeit war für mich eine interessante Herausforderung, die mir viel Freizeit für den Leistungssport ließ. Mit 17 Jahren machte ich das Abitur, wobei ich sechs Monate der 11. Klasse wegen einer Sportverletzung im Krankenhaus verbrachte. Nach dem Abitur studierte ich an der Charité in Berlin Medizin. Mit 22 Jahren war ich Ärztin. In den Prüfungen des Staatsexamens boten mir einige Prüfer an, meine Weiterbildung zum Facharzt in der Charité machen zu können. Ich lehnte diese Angebote, so unerfahren, wie ich damals war, ab und folgte stattdessen meinem Mann in eine Kleinstadt. Dort wuchs unser während des Studiums geborener Sohn mit Unterstützung der Großeltern auf. Ein großer Fehler, aber niemand konnte mich warnen. War ich doch in unserer Familie bis dahin der erste und einzige Akademiker, mit viel Idealismus aber völliger Fehleinschätzung der Realität, wie ich im Kreiskrankenhaus einer Kleinstadt erfahren musste. Ich machte dennoch das Beste daraus und widmete mich als Kinderarzt der Betreuung von Früh- und Neugeborenen und deren weiterer Entwicklung. Es folgte noch eine Ausbildung in Kinderneuropsychiatrie und später ging ich an die Medizinische Akademie. Hier nutzte ich dann alle Gelegenheiten zur Weiterbildung, hielt Vorlesungen und Vorträge, war Vorstandsmitglied und Arbeitsgruppenleiter für verhaltensauffällige Kinder in der Gesellschaft für Rehabilitation.

1 Hochbegabung – ein Solotanz mit oder ohne Erfolg

Schon einige Jahre vor der Einschulung begeistert so manches Kind durch seinen großen Wissensdrang, seine ständigen Fragen nach dem Warum, durch seine fließende Sprache mit großem Wortschatz und seine überraschende Kreativität. Es will alles erklärt haben, begreift sehr schnell, ist pfiffig und neugierig zugleich, merkt sich jede Kleinigkeit. Es ist an allem Neuen interessiert und will aus eigenem Antrieb schon vor der Einschulung rechnen, lesen oder schreiben. Alles deutet auf eine sehr hohe Intelligenz hin, die eine erfolgreiche Schullaufbahn mit einem zufriedenen und selbstbewussten Kind verspricht.

Andere Kinder dagegen fallen durch außerordentliche Fähigkeiten auf einem oder mehreren Gebieten auf. Sie können z.B. gut turnen, Fußball spielen, singen oder entwickeln technische Fähigkeiten. Wir sprechen dann von besonderen Begabungen.

1. Begabungen erkennen und fördern

Als Begabung bezeichnet die Psychologie die Summe der angeborenen außerordentlichen Fähigkeiten. Sie ist die Voraussetzung für das Erbringen überdurchschnittlicher Leistungen im schulisch-wissenschaftlichen, praktisch-technischen oder künstlerisch-kreativen Bereich. Der Begriff „Talent“ beschreibt einzelne angeborene überdurchschnittliche Fähigkeiten für ein begrenztes Gebiet. Talent an sich ist von der Höhe des Intelligenzquotienten unabhängig, profitiert aber nicht unwesentlich davon; die Anteile von Veranlagung und Umwelteinflüssen sind individuell unterschiedlich.

Es gibt verschiedene Begabungs- oder auch Fähigkeitsbereiche (Talente), die einzeln oder in Kombination vorkommen können, wobei allein die intellektuellen Fähigkeiten den klassischen Begriff der Intelligenz prägen. Inzwischen wurde noch der Begriff der multiplen Intelligenz eingeführt, der Fähigkeiten umfasst, die berufliche Erfolge und Karrieren begünstigen. Dazu gehören etwa Eigenschaften, die für leitende Tätigkeiten und im Personalma-

nagement von Vorteil sind.

Menschen können auf einzelnen Gebieten herausragende Fähigkeiten erreichen, die nicht unbedingt mit einer überdurchschnittlichen Intelligenz korrelieren. Solche Begabungen gibt es:

- im sozialen Bereich
- in der Musik, als musische Fähigkeiten
- in künstlerischen Bereichen wie Malerei oder Bildhauerei
- als schauspielerische Fähigkeiten
- als dichterische Fähigkeiten
- als sportliche Fähigkeiten

Alle diese Fähigkeiten werden im allgemeinen Sprachgebrauch mit dem Begriff Begabung gleichgesetzt und können mit mehr oder weniger Intelligenz kombiniert sein. Auch wenn hohe Intelligenz keine zwingende Voraussetzung ist, so ist sie doch immer für alle Fähigkeitsbereiche förderlich.

2. Intelligenz – eine variable Größe und ihre Bedeutung für die Entwicklung

Der deutsche Psychologe William Stern definierte 1920 den Begriff der Intelligenz mit der Fähigkeit, abstrakt und analytisch denken zu können, und legte den Intelligenzquotient (IQ) als das Verhältnis des Intelligenzalters zum Lebensalter mal 100 fest. Das bedeutet, dass der errechnete Intelligenzquotient einer Person immer dem statistischen Mittelwert der Intelligenzleistung ihrer Altersgruppe entspricht. Der durchschnittliche IQ liegt also bei 100.

Es gibt viele Definitionen des Begriffes Intelligenz, aber folgende kommt den Erkenntnissen der aktuellen Forschung am nächsten:

> Intelligenz ist die angeborene Fähigkeit, durch Erkennen von Gesetzmäßigkeiten und Regeln geistige Leistungen zu erbringen, mit deren Hilfe neue Aufgaben und Anforderungen optimal gelöst werden können. D.h. also, sich in neuen Situationen und Aufgaben mit Hilfe des eigenen Denkvermögens zurechtzufinden, ohne dass bereits spezielle Erfahrungswerte vorliegen.

Die Intelligenz ist die wichtigste Voraussetzung, um den Anforderungen in der Schule und im Leben gerecht zu werden. Aber Intelligenz allein reicht nicht, um das Leben in seiner Vielfalt meistern zu können. Intelligenz ist im Wesentlichen angeboren, sie wird durch Eigenschaften wie Flexibilität, Kreativität und Eigenmotivation beeinflusst, also durch Eigenschaften, die zum größten

Teil durch Umwelt, Erziehung und Erfahrung erworben werden.

Intelligenz ist in ihrer Verwirklichung abhängig von verschiedenen anlage- und umweltbezogenen Faktoren; die wichtigsten sind:

- die Fähigkeit der Gefühlssteuerung
- die Merkfähigkeit
- die Aufmerksamkeit
- die Fähigkeit zur Motivation zum Lösen von Aufgaben
- der Antrieb und die Freude am Lernen und innovativen Denken
- die Wahrnehmungsfähigkeit und deren optimale Verarbeitung
- das Sprachvermögen und die sprachliche Ausdrucksfähigkeit
- der innere Drang, alles zu hinterfragen und überall nach Gesetzmäßigkeiten zu suchen
- das Arbeitstempo und die Arbeitsorganisation
- die altersentsprechende Entwicklung motorischer Fähigkeiten

Dazu kommen noch vielfältige Umweltfaktoren, die von Geburt an wirken und die Entwicklung der Persönlichkeit lebenslang fördern oder beeinträchtigen.

Zusammenfassend ist für ein erfolgreiches Umsetzen der Intelligenz entscheidend:

- die Höhe des mit mindestens zwei standardisierten Testmethoden festgestellten Intelligenzquotienten (IQ)
- das Maß an Flexibilität und Kreativität
- Eigenmotivation und Freude an der Wissensaneignung
- die Fähigkeit, Gelerntes zu abstrahieren und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen

3. Hochbegabung ist nicht gleich Erfolg

Kinder und Jugendliche, die einen IQ von über 130 haben, gelten als hochbegabt. Dies trifft auf etwa 2% der Bevölkerung zu.

Interessant ist, dass bei Kindern und Jugendlichen mit einem Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS) der prozentuale Anteil an Hochbegabten bei etwa 5% liegt. Zu diesem Ergebnis kamen in den vergangenen Jahren verschiedene voneinander unabhängige Untersuchungen.

Gerade die Schullaufbahn dieser Kinder und Jugendlichen beweist, dass der

Intelligenzquotient allein keine Aussagefähigkeit über das kognitive und soziale Leistungsvermögen besitzt. Denn trotz intensiver Anstrengung in der Schule werden meistens Leistungen erbracht, die nicht dem Intelligenzniveau entsprechen, worunter die Kinder natürlich psychisch leiden. Durch die Spezialisierung einzelner Therapeuten und Einrichtungen auf die Behandlung von diesen Kindern und Jugendlichen zeigt sich zunehmend, dass die Betroffenen mit ADS im Allgemeinen einen höheren Intelligenzquotienten haben als der Durchschnitt der Bevölkerung, nur dass sie aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht immer davon profitieren können. Dieser Sachverhalt wurde bisher schon von einigen Autoren beschrieben (Rossi, Winkler, Neuhaus). Erklären lässt sich dieses Phänomen möglicherweise damit, dass das Gehirn der Kinder mit ADS von Geburt an einem viel größeren Reizangebot ausgesetzt ist und sich dadurch viel mehr Nervenzellen vernetzen und erhalten bleiben.

Es ist schon lange bekannt, dass hochbegabte Menschen oftmals nur mittelmäßige oder gar schlechte schulische und berufliche Leistungen erbringen. Dafür gibt es ganz unterschiedliche Ursachen und Erklärungen. Diese Menschen werden in der Hochbegabtenforschung „Underachiever" genannt, was soviel bedeutet wie „ unter ihren Möglichkeiten bleibend".

Hochbegabung ist von Talent zu unterscheiden, d.h. Menschen, die auf einem Gebiet etwas Außergewöhnliches zu leisten vermögen, müssen nicht hochbegabt sein; sie haben ein besonderes Talent oder eine besondere Begabung auf einem Gebiet. Ein Hochbegabter muss nicht unbedingt über große Fähigkeiten auf einem Gebiet verfügen, aber seine intellektuellen Fähigkeiten müssen herausragend sein.

4. Woran kann man hochbegabte Kinder und Jugendliche erkennen?

Sehr begabte Kinder und Jugendliche verfügen über eine Vielzahl von Fähigkeiten, die in ihrer Gesamtheit mit der Höhe der Intelligenz korrelieren.

An folgenden Fähigkeiten kann man Hochbegabte erkennen:

- sie haben einen schnellen, meist frühen Spracherwerb
- ihre statomotorische Entwicklung ist altersgemäß oder beschleunigt
- sie haben eine hohe Lerngeschwindigkeit und großes Interesse an Problemlösungen
- ihre Denkweise ist kreativ und produktiv, sie suchen nach kausalen Zusammenhängen
- sie beschäftigen sich gern und intensiv mit Symbolen

- sie haben ein hohes Konzentrations- und Beharrungsvermögen bei meist selbst gestellten Aufgaben
- sie haben ein sehr gutes Gedächtnis
- sie können Unwichtiges ausblenden und sich strukturieren
- sie setzen sich Ziele, die sie beharrlich verfolgen
- sie können sich und andere gut einschätzen
- sie haben einen hohen Anspruch an sich selbst, aber auch an ihre Eltern und Lehrer
- sie verfügen über eine überdurchschnittliche Urteils-, Kritik- und Wahrnehmungsfähigkeit

5. Die multiple Intelligenz – ein moderner Begriff

Weil die Höhe des Intelligenzquotienten nicht immer mit dem Erfolg im Leben übereinstimmt, entwickelte der Psychologe Howard Gardner von der Harvard-Universität in Boston vor gut zehn Jahren den Begriff der „multiplen Intelligenz“, die neben klassischen Intelligenzmerkmalen auch soziale und emotionale Intelligenz umfasst. Daher ist bei der multiplen Intelligenz nicht mehr die Höhe des IQ entscheidend, sondern die sozialen und emotionalen Stärken, die erfahrungsgemäß den beruflichen oder privaten Erfolg ermöglichen. Dieses Modell berücksichtigt auch die Erfahrungen von Daniel Goleman, einem klinischen Psychologen der gleichen Universität.[1]

1 Goleman arbeitet jetzt als verantwortlicher Redakteur für Psychologie und Neurowissenschaften bei der „New York Times“ und schrieb 1995 den empfehlenswerten Bestseller „Der EQ und die emotionale Intelligenz“.

Die wichtigsten Eigenschaften emotionaler Intelligenz:

- psychische Stabilität
- sich selbst und andere motivieren zu können
- seine Gefühle unter Kontrolle zu haben
- sich durch Niederlagen und Frust nicht beeinflussen zu lassen
- die Gefühle anderer zu erfassen, beeinflussen und steuern zu können

Die soziale Intelligenz, die nach Gardner auch als interpersonelle Intelligenz bezeichnet wird, setzt ein gutes Selbstwertgefühl voraus und umfasst folgende Fähigkeiten:

- Gruppen organisieren und führen zu können
- sich in andere Menschen hineinversetzen zu können
- die Wünsche und Ziele anderer zu erfassen und auszusprechen
- durch Zuverlässigkeit andere überzeugen und mitreißen zu können
- Lösungswege aufzuzeigen
- Körpersprache zu beherrschen
- eigene Interessen in Übereinstimmung mit sozialen Normen und mit Rücksicht auf andere durchzusetzen

Nach Gardner wird die Höhe der multiplen Intelligenz durch die genetische Veranlagung, durch sozial und emotional gelerntes Verhalten, durch kulturelle Einflüsse und durch Bildung bestimmt. Entscheidend ist dabei die Summe bzw. das Zusammenspiel dieser Faktoren. Gardners Ansatz ist ein plausibles Modell, das sich an der Praxis orientiert und sich dort bestätigt.

6. Beispiele für hochbegabte Kinder und Jugendliche, die ihren Weg gehen

Hochbegabte, die uneingeschränkt über ihre Intelligenz verfügen können, genießen ihre Erfolge und die daraus resultierende Anerkennung. Dadurch entwickeln sie ein gutes Selbstwertgefühl und soziale Kompetenz, die wiederum Voraussetzung für ein altersentsprechendes Persönlichkeitsprofil sind.

Hochbegabte Kinder und Jugendliche, die diesen Weg gehen bzw. gehen konnten, sind psychisch stabil, können sich von anderen abgrenzen, entscheiden und handeln wohlüberlegt und zukunftsorientiert. Sie können Kritik annehmen, konstruktiv damit umgehen, sowie Niederlagen angemessen verarbeiten und sie als eine Herausforderung ansehen.

Auch können Hochbegabte rationell denken und ihre Gefühle bewusst

steuern. Sie akzeptieren und setzen sich selbst Grenzen. Tatsachen, die unabänderlich sind, werden akzeptiert, unnütze Gedanken um ein Warum und Weshalb können gestoppt werden. Eine hohe soziale Kompetenz befähigt dazu, die eigenen Ziele mit Rücksicht auf die Interessen anderer durchsetzen zu können. Sie wissen, was sie wollen, und schmieden Pläne, wie ihre Ziele am besten zu erreichen sind, wenn möglich mit dem geringsten Aufwand.

Solche Schicksale verlaufen leise, fast unauffällig in allen Lebensbereichen, bis dann fast ohne Ankündigung die besonderen Fähigkeiten zu Tage treten. Hochbegabte brauchen eher Ruhe, um sich zu entwickeln, sie meiden Lärm und Rummel um ihre Person. Sie sind nicht auf Motivation von außen angewiesen, sondern kennen ihre Fähigkeiten und können sich auf sie verlassen. Sie setzen sich realistische Ziele, die sie auch erreichen, wenn nicht auf geradem Weg, dann auch mit Hilfe eines Umweges. Zielstrebigkeit, Fleiß, Flexibilität und Beharrlichkeit sind ihre Stärken. In der Entwicklung hochbegabter Kinder lassen sich die Kriterien der multiplen Intelligenz, wie sie Gardner beschrieb, durchaus nachweisen.

Aber trotzdem stehen Eltern hochbegabter Kinder und Jugendlicher genau wie alle anderen vor der entscheidenden Frage: „Welchen schulischen Weg soll mein Kind einschlagen; was soll mein Kind beruflich am besten machen?“ Hochbegabte haben oft so viele Fähigkeiten und Interessen, dass die Entscheidung schwerfällt. Aber gerade von der richtigen Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt hängt vieles ab.

Die Hochbegabung als angeborenes Persönlichkeitsmerkmal entwickelt sich aus dem Wechselspiel von Veranlagung, Umwelteinflüssen und Erfahrungen im Verlauf des Lebens.

a) Beatrice, die eine wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen hat

Beatrice ist ein hochbegabtes Mädchen, das ohne Probleme durch die Schulzeit kommt. Sie hat fast immer nur sehr gute Noten, ist sehr sportlich und gilt als ein Talent für Leichtathletik. Außerdem spielt sie Klavier, bekommt Unterricht am Konservatorium und nimmt